



Foto: ThesisEngineering RAEng / unsplash.com

MÄDCHEN KÖNNEN ALLES

Kommunikations-Format: Girls' Day

Anwendung

Forschung und Wissenschaft haben kein Geschlecht, aber noch bestimmen oft Klischees und Stereotype die Berufsentscheidungen junger Menschen. Dabei sollte eigentlich selbstverständlich sein: Was der Mann kann, kann auch die Frau. Doch die Realität sieht anders aus. So sitzt nur auf jeder vierten Professur an deutschen Universitäten eine Frau. Auch sind Wissenschaftler im Bewusstsein der nächsten Generation noch immer vornehmlich männlich. Das bewies eine Studie mit der Aufgabe „Draw a scientist“ – also „Zeichne einen Wissenschaftler“. Während kleine Kinder meist einen Vertreter ihres eigenen Geschlechts zeichneten, zeichneten größere Kinder und Jugendliche deutlich mehr männliche Wissenschaftler.

Damit sich das ändert, gibt es den Girls' Day, der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird und immer am 4. Donnerstag im April stattfindet. An diesem Aktionstag erhalten Mädchen in Unternehmen, aber auch an Hochschulen Einblicke in Berufe und Studienfächer, die sie oft deshalb nicht in Betracht ziehen, weil sie noch von Männern dominiert sind. Die Mädchen sollen schauen können, was sie jenseits der Klischees werden wollen – sei es nun Bootsbaueurin, Bauingenieurin, Chemikantin oder IT-lerin – und das ganz in Ruhe und ohne möglicherweise ablenkende Jungs. Für die gibt es seit einiger Zeit als Äquivalent den Boys' Day. **TIM**

„Ein Girls' Day an der Universität kann viel bewegen. Wenn mir Schülerinnen nach so einem Tag erzählen, was sie später werden wollen, dann nennen sie in der Feedbackrunde nicht die typischen Sozialberufe, sondern Berufe wie Architektin, Astronautin, Ärztin oder Informatikerin. Ich bin ziemlich sicher, dass sich der geschützte Rahmen, in dem sich die Mädchen den ganzen Tag hier an der Uni bewegen, darauf auswirkt, was für Fragen sie stellen, wie sie sich Berufen nähern und für Berufe begeistern, die noch eine Männerdomäne sind. Besonders hilfreich ist es, wenn es weibliche Vorbilder sind, von denen die Schülerinnen durch diesen Tag geführt werden, wenn also die Physik- oder Chemieprofessorin oder eine IT-lerin direkt erlebbar machen, was alles möglich ist und normal sein sollte. In der IT gestalten die Mädchen eine eigene Webseite, in der Schreinerei haben sie eine Handyhalterung aus Holz hergestellt und in Physik und Chemie Experimente durchgeführt. Die Mädchen lernen hier, dass es keine Genderbarrieren geben sollte, und auch, dass die Uni ein Lebensort und kein Elfenbeinturm ist.“

Inés Eckerle ist Beauftragte für Chancengleichheit an der Universität Konstanz.